und Volksgeister sind um ihrer Besonderheit willen beschränkt, ihr Auftreten und Verschwinden in der Geschichte ist die dialektische Entfaltung des allgemeinen Weltgeistes. Jedes Moment desselben tritt als das Princip einer bestimmten Epoche auf und ist in seinem Auftreten an ein herrschendes Volk gebunden, welches Träger des Weltgeistes in seiner jedesmaligen Entwicklungsstufe ist, und dem gegenüber die Geister der anderen Völker rechtlos sind. Hegel unterscheidet von diesem Standpunkte aus in der Geschichte der Menschheit vier Epochen, die orientalische, die griechische, die römische und die germanische. Die enge Verknüpfung mit der Rechtsphilosophie bringt es mit sich, daß die Weltgeschichte wesentlich als Staatengeschichte aufgefaßt wird.

Endlich der absolute Geist. Der Geist ist absolut, sofern er aus der Sphäre des Objectiven zu sich selbst, zum Wissen der absoluten Idee als der Wahrheit alles Seins zurückkehrt. Die Geschichte in der Kunst, der Religion und der Philosophie. Die Kunst ist unmittelbare Anschauung der Idee in objectiver Wirklichkeit. Das Schöne ist das Absolute in sinnlicher Existenz, die Wirklichkeit der Idee in der Form begrenzter Erscheinung. In den nach seinem Tode herausgegebenen Vorlesungen über Aesthetik hat Hegel eingehend die Metaphysik des Schönen, die verschiedenen Kunstformen in ihrer geschichtlichen Entwicklung und das System der einzelnen Künste behandelt. Von allen seinen Werken dürfte dieses am längsten Leser finden, weil es verständlich geschrieben ist, weil es einen Reichthum an feinen und treffenden Einzelbemerkungen enthält, und weil das, was den durchgehenden Charakterzug des Systems ausmacht, die Vergegenständlichung des Ideellen und die Veridealisirung des Wirklichen, im ästhetischen Bereiche seine Stelle und einen von den Voraussetzungen des Systems losgelösten Sinn hat. — Höher als die Kunst stellt Hegel die Religion. Sie ist ihm die Form, in welcher die absolute Wahrheit für das vorstellende Bewußtsein oder für Gefühl, Vorstellung und reflectirenden Verstand und daher für alle Menschen ist. Liegt hierin der Gegensatz gegen Schleiermacher (s. d. Art.), welcher der Religion ihren Sitz ausschließlich im Gefühle anweisen wollte, und gegen welchen sich daher Hegel wiederholt in scharfer Polemik wendet, so überrascht andererseits doch auch die Behauptung, daß das religiöse Denken kein begriffliches sei. Hegel drückt dieß häufig so aus, der Inhalt der Religion sei der nämliche, wie der Inhalt der Philosophie, und nur die Form der Vorstellung das die erstere von der letztern Unterscheidende. Der gedankemäßige Inhalt erstaltet unter dem Bilde eigener selbständiger Gestalten oder geschichtlich auseinandergezogener Vorgänge. Hieraus erwächst dem Bewußtsein das Bedürfnis, sich mit dem ihm in solcher Gegenständlichkeit erscheinenden Sittlichen durch eine Reihe von Handlungen zu vermitteln, worauf die Bedeutung des Cultus

beruht. — Auch das religiöse Bewußtsein durchläuft nun aber verschiedene Stufen. Die unterste Stufe bezeichnen die Naturreligionen des Orients; Gott ist in ihnen noch Naturmacht, Natursubstanz, gegen welche das Endliche, Individuelle als ein Nichtiges verschwindet. Auf der zweiten Stufe stehen diejenigen Religionen, welche Hegel Religionen der geistigen Individualität nennt, in denen Gott als Subject angeschaut wird. Unter ihnen soll die jüdische die Religion der Erhabenheit, die griechische die der Schönheit, die römische die der Zweckmäßigkeit darstellen. Die dritte und letzte Stufe endlich wird durch das Christenthum als die absolute oder offenbare Religion bezeichnet. Eben darum sollen nun in Consequenz des oben Gesagten die Lehren des Christenthums einen andern Sinn, als die der absoluten Philosophie, des Hegel'schen Systems, nur in der Form der Vorstellung haben; und umgekehrt sollen die speculativen Ideen dieses Systems den wahren Gehalt des Christenthums aussprechen. So wird die Trinitätslehre dahinedeutet, daß Gott Geist sei, daß es in seinem Wesen liege, sich in einem Andern, einer Welt, zu offenbaren und darin bei sich zu bleiben. Näher soll der Vater den allgemeinen logischen Gedanken bezeichnen, der sich in der ewigen Zeugung des Sohnes als des Reichs der schaffenden Ideen der Natur stets verwirklicht, und im Geiste, nämlich im Geiste der Gemeinde, als sich selbst wissender Gott ewig aus der bewußtlosen Natur zu sich zurückkehrt und seine Gedanken als die wahre Substanz der Dinge erkennt. Ähnlich wird der Sinn der Menschwerdung Christi und der Veröhnung darin gefunden, daß die an sich seiende Einheit Gottes und des Menschen oder auch die In-Eins-Setzung der absoluten Wesenhaftigkeit und der menschlichen Subjectivität darin vorgestellt wird. Der Veröhnungstod Christi aber hat die Bedeutung, daß diese im Wesen des Menschen liegende Einheit nur durch einen sittlichen Prozeß, durch Erlöschung der natürlichen Selbstsucht und Sinnlichkeit, im Bewußtsein des Einzelnen verwirklicht werden kann. Demgemäß versichern Hegel und seine Anhänger, daß die Uebereinstimmung zwischen Religion und Philosophie, zwischen Glauben und Wissen, welche die Scholastiker vergeblich anstrebten, nunmehr endgültig gefunden sei. In Wahrheit aber handelt es sich um eine bloße äußere Accommodation, um ein Spiel mit Worten. Der Grundgedanke des Systems steht mit der obersten Voraussetzung des Christenthums in unaussprechlichem Widerspruche. Denn so vorsichtig sich auch Hegel über die Persönlichkeit Gottes ausdrückt, und so eifrig auch einzelne seiner Anhänger bemüht waren, wenigstens einen Schein von Transcendenz zu retten: das System kennt keine andere Persönlichkeit Gottes, als die, welche das Absolute in den menschlichen Persönlichkeiten gewinnt, oder auch — da der Gedanke einer zeitlichen Entwicklung ferngehalten werden soll —, welche es in ihnen von Ewigkeit her besitzt. Ja es hat, wie Stahl sehr richtig sagt, gar